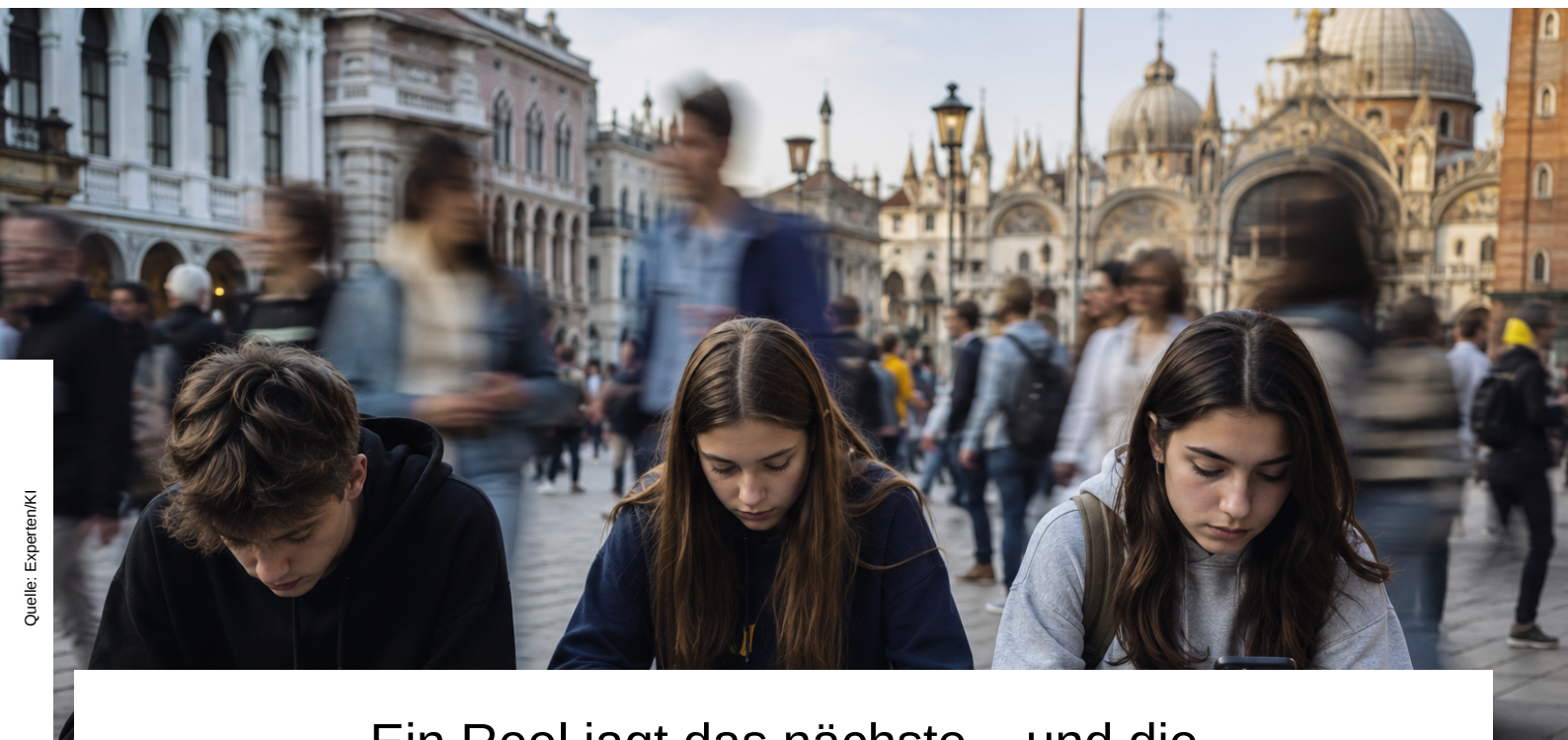




Quelle: Experten/KI

Ein Reel jagt das nächste – und die Kompetenz bleibt auf der Strecke

Ute Pappelbaum

Das Smartphone gehört für die Generation Z zur Grundausstattung. Nie war eine Altersgruppe so permanent online, nie wurden so viele Stunden mit digitalen Medien verbracht. Umso ernüchternder ist die aktuelle Auswertung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW): Mehr als jeder dritte 16- bis 24-Jährige in Deutschland verfügt nicht einmal über grundlegende digitale Kompetenzen. Innerhalb der EU schneiden lediglich Rumänien und Bulgarien schlechter ab.

Digitale Kompetenzen in Deutschland: Smartphone-Nutzung ersetzt keine Bildung

Die Eurostat-Daten, die das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ausgewertet hat, zeigen einen fundamentalen Unterschied zwischen digitalem Konsum und digitaler Handlungsfähigkeit. Digitale Kompetenzen umfassen weit mehr als die Bedienung eines Smartphones. Sie entscheiden darüber, ob Informationen bewertet, Daten sicher verarbeitet, digitale Werkzeuge produktiv genutzt oder Probleme eigenständig gelöst werden können.

Genau diese Fähigkeiten werden jedoch zur Voraussetzung nahezu jeder qualifizierten Tätigkeit. Während Unternehmen ihre Prozesse digitalisieren und künstliche Intelligenz zunehmend Arbeitsabläufe verändert, wächst die Lücke

zwischen technischer Verfügbarkeit und tatsächlicher Kompetenz.

Frauen schneiden auch bei digitalen Kompetenzen besser ab

Bemerkenswert ist dabei ein Befund, der längst kein Einzelfall mehr ist. Wie bereits bei den Schulabschlüssen, der Hochschulreife und den Hochschulabschlüssen liegen auch bei den digitalen Basiskompetenzen die jungen Frauen vorne. EU-weit erreichen rund 76 Prozent der 16- bis 24-jährigen Frauen mindestens grundlegende digitale Fertigkeiten, bei den Männern sind es gut 73 Prozent.

Der Befund passt zu einer Entwicklung, die das Statistische Bundesamt seit Jahren dokumentiert. Frauen stellen inzwischen die Mehrheit der Abiturienten und Hochschulabsolventen in Deutschland. Nach Destatis entfielen zuletzt rund 55 Prozent der

allgemeinen Hochschulreife sowie 53 Prozent der Hochschulabschlüsse auf Frauen. Gleichzeitig sind Männer häufiger von Schulabbrüchen betroffen, wiederholen öfter Klassen und scheitern überdurchschnittlich häufig an Hochschulprüfungen. Destatis spricht inzwischen ausdrücklich von einem „Gender Education Gap“, der sich zulasten der jungen Männer entwickelt.

Die IW-Zahlen zeigen, dass sich dieser Bildungsvorsprung inzwischen auch bei den digitalen Kompetenzen widerspiegelt. Die eigentliche Geschlechterfrage lautet heute daher nicht mehr, ob Frauen den Anschluss an die Digitalisierung finden. Vielmehr geraten zunehmend junge Männer bei genau den Qualifikationen ins Hintertreffen, die über Beschäftigungsfähigkeit, Einkommen und beruflichen Aufstieg entscheiden.

Bildungsniveau entscheidet über digitale Fähigkeiten

Noch deutlicher wird der eigentliche Strukturbruch beim Bildungsniveau. Junge Menschen mit höherem Bildungsabschluss verfügen mit fast 88 Prozent deutlich häufiger über digitale Grundkompetenzen als Gleichaltrige mit niedrigerem Bildungsstand. Bei jungen Erwachsenen mit höchstens einem Abschluss der Sekundarstufe I liegt der Anteil dagegen bei lediglich knapp 68 Prozent.

Digitalisierung wirkt damit nicht als sozialer Gleichmacher, sondern verstärkt bestehende Bildungsunterschiede. Wer lesen, analysieren und strukturiert arbeiten kann, eignet sich auch digitale Kompetenzen leichter an. Wer diese Grundlagen nicht besitzt, profitiert trotz permanenter Online-Präsenz kaum von den Möglichkeiten der digitalen Wirtschaft.

Fehlende Digitalkompetenz wird zum Wirtschaftsrisiko

Damit verschiebt sich auch die ökonomische Herausforderung. Unternehmen investieren Milliarden in Digitalisierung, Automatisierung und künstliche Intelligenz. Doch Technologie erzeugt ihren Produktivitätsgewinn erst dann, wenn Menschen sie sinnvoll einsetzen können.

Eine Generation, die digitale Endgeräte intuitiv bedient, aber elementare Arbeits-, Informations- und Problemlösungskompetenzen nur eingeschränkt beherrscht, wird zum Engpass der digitalen Transformation. Der Fachkräftemangel beginnt damit nicht erst im Unternehmen, sondern bereits im Bildungssystem.

Digitale Medien verändern das Lernverhalten

Hier zeigt sich ein tiefer liegendes Problem westlicher Bildungsgesellschaften. Aufmerksamkeit wird zunehmend zur knappen Ressource. Digitale Plattformen optimieren auf maximale Verweildauer, nicht auf Wissensaufbau. Ein Reel jagt das nächste, während konzentriertes Lesen, systematisches Lernen und analytisches Denken an Bedeutung verlieren.

Die IW-Daten beweisen keinen allgemeinen Rückgang der kognitiven Leistungsfähigkeit. Sie machen aber sichtbar, dass zwischen permanenter Bildschirmnutzung und dem Erwerb produktiver Kompetenzen eine immer größere Lücke entsteht. Parallel wird in der wissenschaftlichen Forschung seit einigen Jahren diskutiert, ob sich der jahrzehntelang beobachtete Flynn-Effekt – der kontinuierliche Anstieg gemessener Intelligenzwerte – in Teilen westlicher Industrieländer abgeschwächt oder teilweise umgekehrt hat. Als Ursachen werden unter anderem Veränderungen des Bildungssystems, der Mediennutzung und des Lernverhaltens diskutiert. Einen kausalen Zusammenhang mit den hier vorliegenden Daten gibt es jedoch nicht.

Digitale Kompetenz entscheidet über die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands

Die eigentliche Schwäche der Digitalisierung liegt deshalb nicht in der Technik. Sie liegt in der Illusion, Medienkonsum sei bereits Medienkompetenz. Eine Volkswirtschaft, die diesen Unterschied übersieht, riskiert nicht nur schlechtere Bildungsleistungen. Sie verliert langfristig genau jene Qualifikationen, auf denen Produktivität, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit beruhen.

Der eigentliche Engpass der digitalen Transformation ist deshalb nicht der Breitbandausbau und auch nicht die nächste KI-Anwendung. Entscheidend ist, ob eine Gesellschaft Menschen hervorbringt, die digitale Technologien verstehen, kritisch einordnen und produktiv nutzen können. Andernfalls bleibt die Digitalisierung Konsum – statt zum Wachstumsmotor zu werden.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4951257/Ein-Reel-jagt-das-naechste---und-die-Kompetenz-bleibt-auf-der-Strecke/>